

Das Kaiserlied.

's liegt Einer in des Kaisers Noth
Auf blutgetränkter Streu
Im Lazarett, die junge Brust
Zerhackt vom Todesblei.

„Ich weiß, es geht zu End' mit mir,“
Spricht er, vom Schmerz gequält.
„Grüßt einmal noch die Mutter mein,
Sagt ihr, ich starb als Held!“

Der Arzt drückt ihm die Hand und spricht,
Fast scheint's, als ob er weint':
Hier trinkt, da steht im Krug noch Wein!
So stirbt's sich leichter Freund!“

Der aber wehrt's mit müder Hand.
„Habt Dank, des hat's nicht Not!
Wer tausendfach den Tod gesehen,
Der fürchtet nicht den Tod!“

Eins aber möcht' ich, geht's zu End',
Eh mich das Leben flieht:
Singt mir das „Gott erhalte“ noch,
Das alte, heil'ge Lied!“ —

Und leis' erst, dann wie Meergebräus
Stieg auf der mächt'ge Sang,
Es war, als rauschten Fahnen mit,
Gebet und Schwertklang;

Es war, als grollten Donner drein,
Bald fern und wieder nah,
Kommandorufe, Hörner-ton:
Helm ab! Viktoria! — — —

Still-felig tauschte der Soldat
Den Klängen um ihn her —
Und als der letzte Ton erstarb,
Da war auch er nicht mehr.